

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Lehrer am Staats-Untergymnasium in Gottschee Augustin Kofler zum wirklichen Lehrer an der Staatsrealschule in Triest ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. Juli 1906 (Nr. 154) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 32 „Samostatné Směry“ vom 30. Juni 1906.
Nr. 53 „Nová Doba“ vom 4. Juli 1906.

Gestern wurde das XI. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 11 das Gesetz vom 29. Mai 1906, wirksam für das Herzogtum Krain, betreffend die Herstellung einer neuen Bezirksstraße von Arnelj nach Trziste im Straßenbezirke Ratschach und Raffenfuß.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.
Laibach am 10. Juli 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Die Agrarvorlage der russischen Regierung.

Man schreibt aus Petersburg: Die Agrarvorlage der Regierung ist eine ernste, großangelegte Tat, deren Bedeutung dadurch noch erhöht wird, daß die staatliche Fürsorge für den besitzlosen Bauernstand in einem Momente eintritt, in welchem die mit der Leitung des Staatswesens betrauten Männer um die zur Sicherung des Staatsbestandes notwendigen Mittel schwer zu ringen haben. Was die Regierung der russischen Bauernschaft in dieser Verlautbarung darbietet, ist die Erfüllung eines Vorhabens, das nachweislich zu einem Zeitpunkt zurückführt, wo eine Reichsduma noch nicht einmal der Idee nach bestand. Allem Mißtrauen zum Trotz, das die Bevölkerung auf Grund tief eingewurzelter Erfahrung nicht mit Unrecht den papierenen Verheißungen der Behörden entgegenbringt, war im vorliegenden Falle der Weg zwi-

schen Wort und Tat ganz erheblich abgekürzt. Dieser Erfolg mag unstreitig zum wesentlichsten Teile dem durch die öffentliche Meinung auf die Regierung ausgeübten Druck zuzuschreiben sein. Gewiß ist aber, daß die umfassenden statistischen, technischen und finanziellen Vorerhebungen in den beteiligten Ressorts lange vor Beginn des russisch-japanischen Konfliktes in Angriff genommen worden sind. Materiell kann das Anerbieten der Regierung in seinem weitgehenden Entgegenkommen für den landarmen Bauer nur demjenigen als unzureichend erscheinen, der die radikale Forderung, dem Privatbesitzer, unbekümmert um sein Wünschen und Wollen, zu nehmen, was dem Dritten gefällt, sich zu eigen macht. Den ersten Punkt des Regierungswillens bildet es, daß alle zum Ackerbau tauglichen Staatsländereien dem bedürftigen Bauern übergeben werden sollen. Die Regierung will aber noch ein beträchtliches Mehr leisten, indem sie nach Punkt 2 der Vorlage auch Privatländereien auf dem Wege freiwilliger Verständigung erwerben und sogar aus eigenem Säckel — Punkt 3 — die Differenz zwischen dem Kaufpreis und dem aufs billigste festzusetzenden Überlassungspreis an den Bauern zu tragen sich bereit erklärt. Dazu kommt noch eine Reihe von praktischen Erleichterungen für Erwerbung, Zusammenlegung, Verbesserung und Bewirtschaftung des bäuerlichen Landbesitzes. Gegen die in der Vorlage enthaltenen Berechnungen wird wohl der Einwand erhoben, daß dabei die der Krone gehörenden weisibirischen Ländereien nicht einbezogen worden sind. Dem steht jedoch die deutliche Erklärung der Regierung gegenüber, die Übersiedlung nach Sibirien und Zentralasien nach Linielicht zu erleichtern, diese Gebiete wirtschaftlich erforschen, aufteilen und mit Straßen versehen zu wollen. Auch hier wird gerechte Beurteilung anerkennen müssen, daß die Säumnisse von Jahrzehnten nicht mit einem Schlage nachgeholt werden können, daß aber die Regierung den besten Willen befundet, systematisch auf weitere Abhilfswege Bedacht zu nehmen.

denn er schreibt, sie konnten nicht gleichzeitig sich in ihre Gemächer begeben, da der Bademeister und seine Burschen immer nur je einen Einzigen zu Bett bringen konnten. Infolge dieses Konviviums mußte man am nächsten Morgen das Bad aussetzen. Herrn Belger hat es auch fernerhin sehr gut in Teplitz gefallen, wenn er sich auch später nicht mehr in dem Maß wie bei seiner Ankunft als Held des Tages fühlen durfte. Er rühmt die „Kurzweiligkeit“ des Ortes, in dem Unterhaltungen aller Art, Promenaden, gar ergötzliche Brettenspiele und „empfindsam-gelehrte“ Unterhaltungen den Badegästen die Zeit vertreiben halfen. Nur über zweierlei klagt er — über den sündhaften Luxus, so die Weibskinder mit ihren Kleidern trieben, und über die Unmoralität der Heilsuchenden.

Bezüglich dieses Punktes muß es ja tatsächlich ehemals in den Bädern toll genug gewesen sein; denn ähnliche Klagen wie die des Großkaufmanns Belger kehren in den meisten Badeberichten aus alten Zeiten wieder. Die Geistlichen auf den Kanzen eiferten über die zuchtlosen Badesitten, und bischöfliche Dekrete wurden erlassen, um dem Treiben Einhalt zu tun. Merkwürdigerweise findet sich aber nichts darüber in den vielen Badeordnungen, die uns aus dem frühen und späten Mittelalter erhalten sind und in denen die Strafparagrafen einen wesentlichen Teil des Raumes einnehmen. Denn in gewisser Hinsicht müssen die Ärzte und Bademeister ein sehr strenges Regiment geführt haben; Befolgung der Vorschriften wurde kategorisch verlangt und Ungehorsam dagegen mit Geldbußen, Zimmerarrest, ja sogar mit Schlägen bestraft. Es ist da fortwährend vom Stäupen die Rede. Wer sich heimlich andere Speisen als die er-

Japanische Finanzen.

Gegenüber den auseinandergehenden Nachrichten über den Finanzzustand Japans wird aus London von unterrichteter Seite geschrieben: Infolge der Anstrengungen, welche der Krieg auferlegte, sowie der nötigen Aufwendungen zur Weiterentwicklung des Landes und seiner Interessen sind die Ausgaben zu einer früher nie erreichten Höhe gelangt. Vor dem Kriege hatte Japan den höchsten Ausgabenstand im Budget des Jahres 1900 mit 292 Millionen Yen. Die Ausgaben im Budget dieses Jahres betragen 487 Millionen Yen. Um Defiziten vorzubeugen, werden die Einnahmen für die nächsten Jahre eine Erhöhung um etwa 40 Millionen Yen erfahren müssen. Der Ertrag verschiedener Einnahmequellen hat sich bereits jetzt beträchtlich günstiger gestaltet, und andere versprechen eine starke Besserung, bezw. eine gute Ergiebigkeit. Der Ertrag der Landsteuern ist jetzt beinahe doppelt so hoch wie vor dem Kriege; Einkommen- und Geschäftssteuern werfen sogar den dreifachen Ertrag ab. Dazu kommen die rapid wachsenden Einnahmen aus dem Tabakmonopol, sowie diejenigen aus dem neuen Zollltarif, welcher schon in diesem Oktober in Kraft treten soll, und insbesondere sind ferner die Einnahmen aus der Verstaatlichung der Bahnen, aus den neuen Linien in Korea und der Mandschurei in Rechnung zu ziehen. Wenn sich alle diese Vermehrungen nicht sofort verwerten lassen, so wird dies doch in naher Zukunft geschehen. Die Aussichten sind so treffliche, ja glänzende, daß die internationale Finanzwelt nur das allergrößte Vertrauen auf die finanzielle Weiterentwicklung Japans setzen kann. Die japanische Finanzverwaltung ist übrigens mit größter Gewissenhaftigkeit bemüht, das Budget des nächsten Jahres mit den dann gegebenen Ressourcen zu balancieren und die ungewöhnliche Geschäftsklugheit der Japaner bietet dafür alle Gewähr. Niemals waren die Depots in den Banken höher als jetzt. Niemals hatten die Aktien der großen Gesellschaften einen höheren Kurs, und der Export

Fenilleton.

Badeleben in alten Zeiten.

Von Hermann Straß.

(Schluß.)

Herr Belger — so hieß der Augsburger — begab sich in den schön getafelten Speisesaal, wo er mit der ganzen Gesellschaft Forellen speiste, die in einem nahegelegenen Klosterteich gefangen waren, und dazu sehr viel Wein trank. Die Badegäste freuten sich sehr über seine Ankunft und weiteten darin, ihm Freundlichkeiten zu erweisen; ein Herr bot ihm seine Taschenuhr mit Schlagwerk an, für den Fall, daß er in der Nacht nicht schlafen konnte; ein zweiter schickte ihm ein rotseidenes Kissen auf sein Zimmer, damit er bequemer läge; eine alte Dame trat ihm ein gepolstertes Bänkchen für die Füße ab, und eine andere versprach ihm, alle Morgen und Abend ihren Sohn zu ihm zu schicken, damit er ihm die Schuhe aus- und anzog. „Wenn man ein kneipendes Wes in die Füße hat,“ sagte sie, „muß das mit Behutsamigkeit geschehen.“ Dazwischen aber liefen schöne Fräulein auf und ab und versorgten ihn mit köstlichem Obst, und eine fämmte ihm auch den Staub aus den Haaren. Alle jedoch wollten näheres über seine Reiseerlebnisse und sonstigen Schicksale erfahren. Herr Belger amüsierte sich so wundervoll, daß er nicht, wie es sonst Brauch war, um sieben Uhr schlafen ging, sondern mit samt der ganzen Badegesellschaft bis nach Mitternacht aufblieb. Dabei scheinen sie sich denn alle an dem Wein etwas gar zu gütlich getan zu haben;

laubten verschaffte, wer das Inventar des Badehauses beschädigte, wer den Bestimmungen des Bademeisters nicht Folge leistete usw., wurde zuerst zu einer Geldstrafe und im Wiederholungsfalle zum Gestäupwerden verurteilt. Besonders streng bestraft wurde es, wenn ein Badegast den anderen durch Erzählung von Schauer Geschichten die Laune verdarb.

Was den „sündhaften Kleiderluxus der Weibskinder“ anbetrifft, so wird auch der häufig in den Badeberichten erwähnt. Ein gewisser Balthasar Schlinger schreibt, die „Weibskinder“ zögen es das ganze Jahr über dem Ehemann an den Mahlzeiten ab, um das Geld zu einer Badereise und schönen Kleidern für den Zweck zusammen zu scharren. „In den Badeorten,“ schreibt ein Geistlicher, „steckt der Teufel überall unsichtbar d'rin, denn dies Sichputzen, Charmieren und Promenieren ist keines rechtschaffenen Christen würdig. Die Weiber tragen Seide und Federhüte und die Männer würfeln und trinken die teuersten Weine. Man muß wirklich glauben, die Leute gingen nicht um gesund zu werden, sondern um sich zu verlustieren ins Bad.“

Man sieht — tout comme chez nous!

Zu den ältesten Bädern gehört zweifellos Teplitz, dessen Heilquellen der Sage nach am 9. August 762 durch die Schweine des Ritters Skolostuj entdeckt sein sollen, in Wahrheit aber sicher schon viel länger bekannt gewesen sind. In noch früheren Zeiten wurde Karlsbad von Leidenden aufgesucht. Die Heilkraft anderer Bäder entdeckte man ziemlich zur gleichen Zeit wie angeblich die der Teplitzer Quellen, so z. B. Kissingen, Ems und Lipp Springs.

hatte während des ersten Teiles dieses Jahres einen bisher nie erreichten Umfang. Dabei ist der Aufschwung zur Ausnützung der unvergleichlichen Chancen in den neuen kontinentalen Gebieten erst in seinem Anfange. Die Geschäftswelt ist erst im Begriffe, richtige Grundlagen durch die Schaffung großer Handelsgesellschaften für Korea, die Mandchurei und China zu schaffen, sowie die Schifffahrt mit aller Energie auszudehnen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Juli.

Die „Österreichische Volkszeitung“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Minister Prade über den Wirkungskreis des deutschen Landsmann-Ministeriums. Unter anderem wird mitgeteilt, daß der Minister, sobald die Anfangsschwierigkeiten der Etablierung des neuen Amtes überwunden sind, an die Ausarbeitung eines Sprachengesetzes schreiben wolle, wobei er mit dem Minister Dr. Pacak in Fühlung treten wolle, damit wenigstens innerhalb des Kabinetts über die Vereinigung des nationalen Konflikts ein Einverständnis erzielt werde. In bezug auf die Wahlreformfrage äußerte sich der Minister, daß es da jetzt kein Zurück mehr gebe — vielleicht hätte man vor einem Jahre etwas anderes machen können als die jetzt vorliegenden Entwürfe, aber wie die Verhältnisse nun beschaffen sind, muß die Wahlreform zu Ende geführt werden. Da man sich mit der Tatsache also abfinden muß, so gibt es keinen anderen Ausweg, als für die rascheste Erledigung des Gesetzes zu sorgen.

Das „Fremdenblatt“ weist in einem Rückblicke auf die bosnische Debatte in der österreichischen Delegation die Angriffe zurück, welche seitens der Oppositionsredner gegen die bosnische Verwaltung erhoben wurden. Die Gewährsmänner dieser Redner interessieren sich gar nicht für die Sache selbst, ihnen liege in Wirklichkeit nur daran, daß nicht Österreich-Ungarn die Verwaltung führe. Wenn sie die Einführung einer Volksvertretung wünschen, so müsse allerdings einmal ein Anfang gemacht werden. Es gebe ja manches Vorbild für die Schaffung einer Vertretung, die die Wünsche nicht der Agitatoren, sondern ernster Männer wiedergibt. Von einem Parlament von Demagogen, die große Politik treiben wollen, möge Bosnien verschont bleiben; die Formen eines vorgeschrittenen Staates mit alter Kultur und alten Selbstverwaltungsgewohnheiten passen nicht für ein Land mit der Vergangenheit und den primitiven Verhältnissen Bosniens. Nur in vorsichtigem Übergange kann ein Volk, ohne schweren Schaden zu nehmen, aus dem orientalischen Mittelalter in die Regierungsform westlicher Neuzeit verfeuert werden.

Aus Rom wird gemeldet: Die allgemein verbreitete Annahme, daß die Kundgebung der Beschlüsse des Heiligen Stuhls, betreffend das französische Trennungsgesetz mit Bestimmtheit im Laufe des Juli erfolgen werde, wird von manchen Persönlichkeiten der vatikanischen Kreise bestritten, welche versichern, daß diese Kundgebung noch auf sich warten lassen und vielleicht einen

Ausschub bis zum September erfahren werde. Neuesten Informationen zufolge soll die Strömung zugunsten des Widerstandes in der letzten Zeit wieder stark an Boden gewonnen haben. Der Papst habe, wie es heißt, in vielen Unterredungen mit kirchlichen Personen aus Frankreich offen seine Sympathie für die Politik des Widerstandes ausgedrückt. Jedenfalls wird eine solche Haltung sehr warm von den einflussreichsten und vertrautesten Ratgebern Pius X., das heißt den Kardinälen Merry del Val, Vives und Dreglia, empfohlen. Nur eine kleine Gruppe von Kardinälen, die allerdings die Mehrheit in der Kongregation für kirchliche Angelegenheiten bilden, begünstigt andauernd eine friedliche Lösung. Man kann es zweifellos noch nicht als absolut ausgeschlossen ansehen, daß der Papst, der Meinung der Mehrzahl der französischen Bischöfe und der gemäßigten Elemente des heiligen Kollegiums Rechnung tragend, sich für eine bedingungsweise Annahme des Gesetzes aussprechen werde. Immerhin sind in der gegenwärtigen Situation die günstigsten Bedingungen für den Sieg der Politik des Widerstandes gegeben. Es ist dies insbesondere die Ansicht aller jener, die in der letzten Zeit in persönlichen Kontakt mit dem Papste traten und aus dessen Munde den Ausdruck der innersten Gefinnungen vernehmen konnten.

Der französische Kriegsminister Etienne hielt anläßlich der Auflösung des Gambetta-Denkmal-Komitees in Bordeaux eine Rede, worin er ausführte: Außer auf die innere Politik müssen wir auch auf unsere Lage im Auslande unser Augenmerk richten. Wir müssen unsere Eroberungen bewahren und Frankreich mittels einer treuen Armee mächtig machen. Die Krise war in einem gewissen Augenblicke heftig und die Lage drohend. Ich schmeichle mir, alle Maßnahmen zur Verteidigung des Landes ergriffen zu haben. Die Armee ist unser Blut; wenn wir ihr Liebe und Vertrauen zuwenden, wird sie uns mit Liebe, Loyalität und Ergebenheit vergelten. Ich werde sie bis zu meinem letzten Atemzuge verteidigen.

Wie „Daily Mail“ aus Alexandria erfährt, sind angeichts der Gefahr einer panislamitischen Bewegung Befehle nach Malta und Gibraltar gegeben worden, um die Truppen womöglichst zur sofortigen Beförderung nach Ägypten bereit zu halten. Eine Vermehrung der ägyptischen Besatzung auf eine Stärke, daß sie jeder plötzlich ausbrechenden Revolte gewachsen sei, wird wahrscheinlich so bald als möglich erfolgen.

Tagesneuigkeiten.

— (Vatermörder aus Zorn über die Assentierung.) Ein grauenhaftes Verbrechen hat der Bauernburische Andreas Brabec in Bail bei Neutra begangen. Aus Zorn über seine Assentierung fiel er über seinen kranken Vater her, verletzten ihn mit einem Küchenmesser mehrere Stiche, spaltete ihm dann mit einem Beil den Kopf und trampelte schließlich mit den Füßen auf dem Sterbenden, bis dieser endlich den Geist aufgab. Der bestialische Vatermörder befindet sich in Haft.

Die beiden älteren Herren lachten, während Muschi innerlich schauderte. Diese Doktoren waren doch immer so unappetitlich, und der da hatte gar das Herz, wenn er ein hübsches Gesicht sah, ihm in Gedanken die Haut abziehen. Gewiß das beste Mittel gegen die Wirkung der Schönheit, wenn er überhaupt eins brauchte.

Erhard Meuern zog nun, da man abgeessen hatte, die Schlüssel zu seinem Rauchschrank aus der Tasche und gebot Muschi, Zigarren zu bringen. Bald kam sie mit dem besten Ristchen aus Papas Vorrat und mit einer bronzenen Rauchgarnitur zurück, zündete für den Onkel ein Streichhölzchen an und half ihm, seine Zigarre in Brand zu setzen.

„Jetzt wirst du eingeräuchert, Muschi,“ sagte er gutmütig.

„Macht nichts,“ versicherte sie. „Ich bitt' dich, Onkel, jetzt rauchen ja sogar die Damen!“

„Du vielleicht auch heimlich?“ fuhr der Papa sie scharf an. „Das möcht' ich mir ausgeben haben!“

„Ich? Fällt mir ein!“ verteidigte sich Muschi. „Ich möcht' keine gelben Zähne kriegen!“

„Ach so, deshalb!“

Sie setzte sich wieder an ihren Platz, während die Männer zu qualmen angingen. Die dicksten Rauchwolken brachte Dr. Rockh zustande. Den Kopf ein wenig zurücklegend, blickte er sie gegen die Decke nicht etwa aus Rücksicht auf sie, sondern vermutlich nur, weil es so seine Gewohnheit war. Jetzt sah er ganz zufrieden und glücklich aus. Was sie nur fanden an der Schmaucherei, die Männer?

— (Eine Stadt, die eventuell zwei Tage sitzen muß.) Aus Szegedin wird gemeldet: Ein Urteil des hiesigen Bezirksgerichtes erregt ebenso viel Aufsehen als Heiterkeit. Der Oberpostbeamte Nikolaus Dmcsak wurde seit längerer Zeit von der Stadt Szegedin mit Exekutionen verfolgt, weil er die Mautgebühr für das Passieren der Brücke zwischen Szegedin und Neu-Szegedin nicht bezahlen wollte. Er glaubte sich hierzu nicht verpflichtet, da er die Brücke nur in Ausübung seines Amtes benützte. Schließlich machte er kurzen Prozeß, beschwerte sich beim Handelsministerium und verklagte gleichzeitig die Stadt Szegedin wegen ungerechtfertigter Exekution beim Bezirksgerichte. Der Bezirksrichter Joh. Koczkar gab seinem Klagebegehren statt und verurteilte die Stadt Szegedin zu dreißig Kronen Geldstrafe, im Nichteinbringungsfall zu zwei Tagen Arrestes.

— (Ein verhängnisvolles Infaiso.) Als vor etwa zwei Jahren der ehemalige Günstling des Sultans Ahmed Djelaleddin-Pascha, Chef der politischen Polizei, aus Furcht vor Rivalen die Flucht nach Ägypten ergriff, hinterließ er große Schulden. Zu seinen Gläubigern zählte auch sein Barbier, ein braver Bulgare, der in der Grande Rue de Pera etabliert war. Als Grand Seigneur hatte Ahmed Djelaleddin-Pascha es für unter seiner Würde gehalten, für das Rasieren jedesmal den üblichen Preis von ein paar Piaßtern zu bezahlen, sondern war jedesmal ebensoviel Franken — schuldig geblieben, so daß er schließlich seinem Barbier mehrere tausend Mark schuldete. Nachdem der brave Bulgare jahrelang vergeblich auf eine Nachricht und noch vergeblicher auf eine Bezahlung von seiten Ahmed Djelaleddin-Paschas gewartet hatte, beschloß er, seinen Schuldner persönlich aufzusuchen, und machte eine Reise nach Ägypten. Ahmed Djelaleddin empfing seinen alten Barbier freundlich und zahlte diesem, zu seiner freudigen Überraschung ohne weitere Schwierigkeiten, die Summe von 50 Lira (zirka 1900 Mark). Sehr befriedigt trat der Bulgare die Rückreise nach Konstantinopel an. Als er aber in Konstantinopel den Dampfer verließ, wurde er von der türkischen Polizei verhaftet. Er war von Spionen des schweren Verbrechens verdächtigt worden, mit einem türkischen politischen Flüchtling im Auslande in Verbindung getreten zu sein. Der arme Bulgare wurde sofort ins Gefängnis geworfen, und zwar in das für politische Verbrecher im Vororte Besiktasch, zu Füßen des Zildis-Palastes. Nach 40 Tagen kam der arme Mann ohne seine 50 Pfund wieder aus dem Gefängnisse heraus, und zwar sterbend. Drei Tage später war er tot.

— (Ein menschlicher Körper im Wasserbehälter.) In nicht geringer Entrüstung gerieten die Bewohner Bradfords (England), als sie erfuhren, daß sich im großen Wasserbehälter, der die Stadt mit Trinkwasser versieht, seit geraumer Zeit eine bereits in Verwesung übergehende Mannesleiche befindet. Mit Rücksicht darauf, daß die im Behälter stehende Wassermenge 1240 Millionen englische Pounds beträgt, welcher Menge gegenüber das Gewicht eines einzelnen Menschen doch verschwindend klein sei, wagte es der Ingenieur der Wasserwerke, den Antrag zu stellen, den Ertrunkenen — scheinbar

Keiner kümmerte sich um sie, nur der Onkel warf hin und wieder durch einen bläulichen Nebel, der das Zimmer zu erfüllen begann, einen Blick auf das junge Mädchen.

„Erhard war der Muschi am ähnlichsten, nicht wahr?“ wandte er sich in einer Gesprächspause an den Bruder.

„Oh, er war viel hübscher,“ versicherte Muschi lebhaft. „Erhard war ja idealisch schön! Er wäre wohl zu schön geworden für einen Mann!“

„Du erinnerst dich noch gut an ihn?“

„Aber natürlich, Onkel! Ich war doch schon mehr als zehn Jahre alt, als er gestorben ist. . . Und wir waren immer zusammen. Er war gar nicht wie andere Buben. . . Du möchtest es nicht glauben, wie lieb er mich gehabt hat.“

„Und du? Hast du ihn auch lieb gehabt?“ fragte der Onkel.

„Und wie!“

„Ja“, setzte der Papa bitter hinzu, „und wie er unter der Erde war, war es, als hätte er nie gelebt. . . Da war das Puppenpiel und der Matsch mit den Freundinnen schon wieder im Gang. Sie sind nicht tief angelegt, meine Töchter. Die schon gar nicht. Sie ist doch die ganze Mutter. Ihre Mutter hat auch kein Talent zu Seelenschmerzen. Hat sich die über den Verlust des einzigen Sohnes so leicht geträstet, warum nicht das Schwester!“

(Fortsetzung folgt.)

Ihre Töchter.

Original-Roman von H. Noel.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Papa selbst, der etwas gar zu oft für ihren Geschmack den alten Satz aus dem verschimmelten „Dicar of Wakefield“ zitierte: „Handsome is, who handsome does“, hatte den Gegenstand auf das Tapet gebracht.

„Die Frau ist doch kein Kunstgegenstand, auf ein Wandbrett zu stellen,“ sagte er. „Und selbst gegen solche blasiert sich der Besitzer, und oft macht ihn nicht der Anblick froh, sondern das Eigentumsgefühl. . . Zum Glück gehört etwas anderes, und die Schönheit hat viel weniger damit zu tun, als man denkt. Natürlich war ich in meiner Jugend anderer Meinung. Ich weiß noch, wie ich einem Freund abredete, ein sehr häßliches Mädchen zu heiraten. Mensch, habe ich geschrien, das Gesicht mußt du immer vor dir haben! — Eben deshalb! hat er gesagt. Nach einer Weile bin ich es gewohnt. Sie war scheußlich, aber er hat sie genommen und ist ganz glücklich mit ihr geworden.“

„Nun ja, nun ja!“ meinte der Hofrat mit Achselzucken. „Aber doch!“

„Der Onkel hat im Grunde eine Künstlerseele,“ wandte sich Rockh an Erhard Meuern. „Ich nicht. . . Mir fehlt es da gewaltig. . . Was bleibt von der größten weiblichen Schönheit noch übrig, wenn man — zum Beispiel — die Epidermis abzieht? Dann sieht das schöne Gesicht aus wie das häßliche.“

einen Selbstmörder — bis auf weiteres im Behälter zu belassen; die Gefahr einer Vergiftung des Wassers durch Leichengift ist weit geringer als der sichere Schaden, welchen die Affektionen der Wasserleitungswärke durch die Ableitung und den Verlust des Wassers erleiden würden! Trotz des energischen Protestes eines hervorragenden Mitgliedes der Gesellschaft für allgemeine Analyse, veröffentlicht in der „Daily Mail“, in welchem auf die große Gefahr der Wasserverpestung und deren Folgen hingewiesen wird — trinken die Bewohner Bradfords das Wasser aus dem Behälter mit der Leiche weiter!

— (Zigeunerehre.) Vor einem Pariser Polizeikommissariat erschienen zwei junge Leute, um einen graufigen Vorfall zu erzählen, dessen Zeugen sie waren. Sie hatten im Walde von St. Germain einen Spaziergang gemacht, als sie sich plötzlich vor einem Zigeunerlager befanden. Die eigenartige Gruppierung der Leute schien ihnen sonderbar; sie schlichen sich herbei und beobachteten nun Folgendes: Etwa 50 Zigeuner schienen eine Art Gericht zu halten. In der Mitte stand ein Mann von etwa 40 Jahren, der heftige Anklagen gegen eine junge, sehr hübsche Person erhob, die still weinend abseits stand. Neben ihr lag auf dem Boden ein junger Mann, der mit Stricken festgebunden war. Lange Reden wurden gehalten, deren Inhalt den beiden Zuschauern natürlich unverständlich blieb. Aber die ganze Situation schien doch klar. Der heftig schreiende Mann war der Gatte der hübschen Frau, der Mann am Boden der Verführer. Dann wurde das Urteil gesprochen. Der Gatte zog einen Dolch und stieß ihn seiner Frau in die Brust. Die Zigeunerin sank entseelt zu Boden. Die Zuschauer dieser Zigeunertragödie waren so rasch wie möglich zum nächsten Polizeirevier gelaufen. Als sie in Begleitung der Polizei zurückkehrten, fanden sie nichts mehr als ein paar glimmende Herdfeuer und einige Blutspuren. Die Wagen waren fort und hatten das Geheimnis dieses Dramas mit sich genommen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Ein Tag auf der Erdbebenwarte in Laibach.

(Schluß.)

Professor Belar erzählt mir dann, daß der Beruf eines Erdbebenforschers in manchen Ländern kein ganz angenehmer sei. „Einer meiner Kollegen in Italien“, sagt der Gelehrte, „geht nach einem lokalen Erdbeben ein paar Tage nicht aus seinem Hause, er fürchtet, von der Menge, die es ihm nicht verzeiht, daß er sie nicht gewarnt hat, attackiert zu werden. Dadurch, daß seine Apparate die Zitterbeben spitzieren, die er publik machte und die vierzehn Tage später vom Erdbebenherd als richtig signalisiert werden, gilt er bei der Bevölkerung als Prophet, und sie wollen es nicht glauben, daß er, der die fernen Beben so richtig vorher sagt, von den lokalen nichts wissen kann.“

Von fremden Gelehrten wird die Erdbebenwarte in Laibach ebenso hoch geschätzt wie deren Leiter. Der bekannte japanische Forscher Omori weilte längere Zeit auf der Warte, und Professor Belar verdankt diesem Gelehrten eine ganze Literatur über die Erdbeben. Die Japaner haben es in dieser Wissenschaft zur größten Vollkommenheit gebracht, ihre Apparate sind die genauesten, präzisesten, und ihre Bücher haben in der ganzen Welt Geltung. Welchen Wert man Laibach als Beobachtungsposten und Professor Belar als Leiter der Warte beimißt, mag daraus erkannt werden, daß die Harvard-Universität in Amerika dem Professor einen erheblichen Betrag zur Anschaffung eines neuen Instruments in Aussicht stellte. Die neuesten Forschungen des Gelehrten gehen dahin, einen Apparat zu konstruieren, der die Schwankungen bei Eisenbahnbrücken messen soll und für die Eisenbahntechnik wohl von größtem Wert sein wird.

Die nächsten Erdbeben, an die zu denken ist?

Professor Belar meint, daß die Veränderungen der Erdrinde im Dezember und im April am gefährlichsten seien. Der Juni sei kein so arger Monat, wie die Statistik beweise, aber im Juli würden sich sicher wieder die dalmatinischen Erdbeben einstellen.* Darauf sei er schon vorbereitet. Und die Situation in Laibach? Ganz beruhigend; Erdbeben, wie das vor Jahren, seien eben seltene Erscheinungen, aber man dürfe nicht vergessen, daß man sich auf klassischem Erdbebenboden bewege, der immer Neigung zu leichtem Schwankungen zeige.

Ich besichtigte die anderen Räume der Warte, den von Belar konstruierten Erdbebenmesser, der sich

unter dem Niveau der Erde auf einem, vom Fundament des Hauses getrennten Steinsockel befindet, und seine reichhaltige Bibliothek. Dann steigen wir auf den Turm. Er birgt Windmesser und Apparate, durch die Veränderungen im Sonnenkörper beobachtet werden können, da diese Sonnenvorgänge von den Forschern in Zusammenhang mit den Gleichgewichtsstörungen auf unserer Erde gebracht werden.

Über eine schmale Wendeltreppe kommen wir ins Freie und befinden uns auf dem höchsten Punkt der Anstalt. Vor mir liegt Laibach in Dunkel gehüllt, nur hie und da taucht ein lichter Fleck auf, eine städtische Laterne, die die Umgebung erhellt. Die Lüfte sind schwül und der tiefschwarze, wolkenverhüllte Himmel kündet Gewitter. Über den mächtigen Steiner Alpen zieht auch schon fernes Verächten auf. „Erdbebenwetter“, jagt der Professor, der neben mir auf der Warte ist. Und während ich hier oben stehe, hoch über der Stadt, deren Moorgrund im Laufe der Jahrhunderte, von der Römerzeit bis zum heutigen Tage, so vielfache und furchtbare Veränderungen durchzumachen hatte, tönen die leisen Klänge der feinen Instrumente zu uns.

Mutter Erde regt sich! Ein Hauch ihrer Urkraft und sie schleudert das Werk der kleinen Menschen von sich. Der Arzt aber begibt sich zur Kranken, um nach ihrem Puls zu sehen.

adg.

— (Steuernachlässe und Steuerermäßigungen.) Laut Erlasses des k. k. Finanzministeriums vom 26. Mai 1906, Z. 39.540, wird in Ausführung der Art. IV bis XI des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, für das Jahr 1906 1.) der Nachlaß an der Grundsteuer mit fünfzehn Prozent und an der Gebäudesteuer, mit Ausnahme der fünfprozentigen Steuer vom Ertrage zeitlich steuerfreier Gebäude, mit zwölfeinhalb Prozent bestimmt, 2.) die bereits in den Vorjahren durchgeführte Ermäßigung der Erwerbssteuerhauptsumme aufrechterhalten und 3.) der Steuerfuß für die im § 100, Absatz 1 und 5 des Personalsteuergesetzes, bezeichneten, zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen mit zehn Prozent festgesetzt.

— (Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in Belde.) Das k. k. Handelsministerium hat zu den Ausstellungskosten eine Subvention von 200 K bewilligt; ferner haben die Sparkasse in Radmannsdorf, die Spar- und Vorschußkasse für Belde und das Gemeindeamt in Reifen Beträge von 50 K, 25 K und 20 K votiert. Zahlreiche Lehrlinge sind bereits angemeldet; die noch ausstehenden sollen ihre Beteiligung sofort dem Ausstellungskomitee in Belde anzeigen. Die Lehrlinge mit den besten Erzeugnissen erhalten ein Diplom sowie ein Sparfassebüchlein mit einer Einlage bis zu 20 K und eventuell eine Vergütung der Kosten für das Rohmaterial. — Die Ausstellung wird in der Zeit vom 5. bis 19. August im „Mejski Dom“ stattfinden.

— (Ernennung.) Seine Excellenz der Herr Handelsminister hat den Herrn Ober-Postkontrollor Michael Pucnik in Wien zum k. k. Ober-Postverwalter daselbst ernannt.

— (Personalnachricht.) Seine Excellenz Geheimrat Oskar Parmann, k. und k. Feldzeugmeister und Stellvertreter des Oberkommandanten der k. k. Landwehr, ist gestern abend mit dem Obersten des Generalstabs Herrn Artur Winkler hier eingetroffen und im Hotel „Union“ abgestiegen.

— (Der Jahresbericht des II. Staatsgymnasiums in Laibach.) der in slovenischer Sprache vom Direktor Fr. Wiesthaler herausgegeben wurde, enthält an erster Stelle die Studie „Pisanice“, prvi slovenski pesniški almanah von Professor Dr. Janko Štebinger und dann Schulnachrichten vom Direktor. Der Lehrkörper bestand aus 18 Mitgliedern für die obligaten und aus 8 Mitgliedern für die nicht obligaten Lehrfächer. Die Zahl der Schüler betrug am Schluß des Schuljahres 362 (1. a 39, 1. b 46, 2. a 33, 2. b 34, 3. a 33, 3. b 29, 4. 48, 5. 40, 6. 26, 7. 22, 8. 17). Die Muttersprache war bei 361 die slovenische, bei einem Schüler die böhmische, die Konfession bei allen die römisch-katholische. Ein Zeugnis der ersten Fortgangsklasse mit Vorzug erhielten 19, ein Zeugnis der ersten Klasse 236, der zweiten Klasse 42, der dritten Klasse 21 Schüler; 42 Schüler werden eine Wiederholungsprüfung und zwei eine Nachtragsprüfung infolge Krankheit abzulegen haben. Das Schulgeld betrug im ersten Semester 4200 K, im zweiten Semester 4280 K. 26 Schüler standen im Genusse von Stipendien im Gesamtbetrage von 3920 K 8 h. Der Unterstützungsfond hatte 693 K 61 h an Einnahmen und 853 K 5 h an Ausgaben zu verzeichnen. Das Schuljahr 1906/1907 beginnt am 18. September mit einem hl. Geistamte.

— (Der Erste Laibacher Beamten-Wirtschaftsverein) hielt gestern abends unter dem Vorsitze seines Obmannes, des Herrn Ivan Rejzar, seine 18. ordentliche Generalversammlung ab. Herr Rejzar gedachte in seiner Ansprache der verstorbenen Herren Mitglieder Ivan Majeric und Josef Pfeifer, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sätzen ehrte, konstatierte sodann einen neuerlichen Abgang im verfloffenen Verwaltungsjahre, der einerseits auf den geringen Konsum, andererseits auf die Gleichgültigkeit der Mitglieder zurückzuführen sei, wobei er auf den § 22 der Statuten aufmerksam machte, demzufolge alle Mitglieder für den Verlust solidarisches haften. Es haben vom Kapitale 1402 K 5 h abgeschrieben werden müssen; der Verein könne aber nach den gegenwärtigen Statuten nicht einmal liquidieren, weil zu einem solchen Beschlusse die Anwesenheit von drei Fünftel der Mitgliederanzahl, also von wenigstens 136 Mitgliedern, erforderlich sei. Redner verwies übrigens auf die Gefahren, die dem Beamtenstande aus der Auflösung des Vereines erwüchsen, und ersuchte die Mitglieder, für den Verein kräftigst zu agitieren. Wenn jedes der gegenwärtigen Mitglieder für 20 K monatlich konsumieren würde, so wäre der Bestand des Vereines gesichert. — Herr Soklic stellte hierauf den Antrag auf Liquidation des Vereines, bezw. auf Protokollierung dieses Antrages, doch wurde dieser Antrag abgelehnt. — Dem Geschäftsberichte des Herrn Vereinssekretärs Laschacher entnehmen wir folgende Daten: Mit Schluß des Jahres 1904 zählte der Erste Laibacher Beamten-Wirtschaftsverein 248 Mitglieder mit eingezahlten Anteilseinslagen 17.037 K 60 h. Im Laufe des Jahres 1905 sind zugewachsen 5 Mitglieder und an Anteilseinslagen 608 K 60 h, zusammen 253 Mitglieder mit eingezahlten Anteilseinslagen 17.046 K 20 h. Ausgetreten sind 24 Mitglieder und es wurden an Anteilseinslagen rückgezahlt, resp. verrechnet 2054 K. Im Sinne des § 22 der Vereinsstatuten wurden zur Deckung des Verlustes pro 1904 an Anteilseinslagen verwendet 363 K 34 h. Der Stand der Mitglieder belief sich daher mit Schluß des Jahres 1905 auf 229 Mitglieder mit 15.228 K 86 h eingezahlten Anteilseinslagen. Im Vergleiche zu der mit Ende des Jahres 1905 ausgewiesenen Mitgliederzahl von 248 Mitgliedern stellt sich der Stand der Mitglieder mit Ende 1905 um 19 geringer dar. Die Einnahmen betrugen 49.857 K 3 h, die Ausgaben 49.766 K 91 h. Das Gewinn- und Verlustkonto weist 4941 K 24 h an Gewinn und 5781 K 42 h an Verlust aus. Der Vorstand trat zu 11 Sitzungen zusammen; das Lager und die Kasse wurden je zweimal skontiert. Im ganzen wurden 118 Stüde erledigt und 572 Fakturen eingetragen. Die Zahl der Posten im Kassabuche betrug 1424. Über Antrag des Herrn Hilfsämterdirektors Jarli wurde dem Vorstande das Absolutorium erteilt und sodann die Maximalanzahl der Amortisationsraten bei Kreditgewährungen wie bisher mit 20 Monatsraten festgesetzt, ferner nach längerer Debatte der Zinsfuß für die von Genossenschaften in Anspruch genommenen Kredite im Betrage von über 80 K für die bisherigen Schuldner ab 1. August 1906 von 3 % auf 5 % erhöht, während der Zinsfuß für das Jahr 1905 bis 1. August 1906 mit 3 % beibehalten wurde. — Die disponiblen Kassabestände werden wie bisher bei der Laibacher städtischen Sparkasse angelegt werden. — Sodann referierte unter dem Vorsitze des Herrn Obmann-Stellvertreters Trstenjak Herr Rejzar über die Änderung der Vereinsstatuten. Diese besteht unter anderem darin, daß die Dividende künftighin nur vom Konsum ausbezahlt werden soll, daß jeder zweite Anteil, der den Betrag von 40 K übersteigt, als verzinsliche Geldeinlage betrachtet wird und als solche wohl gekündigt, aber vor dem Jahre 1909 nicht auszuzahlen werden kann, daß in der Folge von einer Beitrittsgebühr abzusehen ist, daß der Schluß des Vereinsjahres auf Ende August verlegt wird und daß jedes Ausschußmitglied, das ungerechtfertigt von drei Sitzungen fernbleibt, ausgeschlossen werden kann. Weiters werden die bisherigen Einlagen im Betrage von 80 K aufgelassen und bei einem Gehalte bis 1000 K mit 5 K, bei 2000 K mit 10 K, bei 3000 K mit 30 K und bei einem Gehalte von über 3000 K mit 40 K bestimmt. Die Sitzungen des Vorstandes sind für die Mitglieder allgemein zugänglich und werden allmonatlich einmal abgehalten; der Tag der Sitzung wird durch die Tagesblätter bekanntgegeben. Für allfällige Reklamationen wird im Vereinslokale ein eigenes Beschwerdefächchen aufgestellt. — Bei der Ergänzungswahl wurden berufen: in den Vorstand die Herren Butic, Berderber, Drassal, Trstenjak, Tomazin und Bradaska als Mitglieder und die Herren Langos und Sadar als Ersatzmänner; in den Aufsichtsrat die Herren Bratschko, Zuvanc, Stamcar und Brez.

* Die erwarteten dalmatinischen Beben sind am 4. Juli pünktlich eingetroffen. Am stärksten fühlbar waren sie in der Gegend von Gravosa, glücklicherweise jedoch nicht so stark, um einen Schaden anzurichten. Die meisten südosteuropäischen Erdbebenwarten haben die Ausläufer dieser jüngsten Beben aufgezeichnet.

nif als Mitglieder und die Herren Azman und Lederhas als Erghmänner. Zum Schlusse verabschiedete sich Herr Rejzar von den Mitgliedern, worauf Herr Kostan dem Wirken des scheidenden Obmannes anerkennende Worte widmete.

— (Evangelische Gemeinde.) Sonntag, am 15. Juli vorm. 1/10 Uhr hält Herr Pfarrer Dr. Hegemann zum letztenmale vor einem dreiwöchentlichen Urlaub Gottesdienst. Am 22. Juli fällt der Gottesdienst aus. Am 29. Juli predigt Herr Pastor Ringsdorf aus Gili. Am 15. Juli nachmittags 3 1/2 Uhr findet die Einweihung der neu erbauten evangelischen Christus-Kirche in Gili statt, an welcher sich die Glaubensgenossen aus nah und fern zahlreich beteiligen werden.

— (Das Amt eines Vertrauensmannes für die „Matica Srpska“) das in Laibach durch zehn Jahre vom Herrn Pfarrer Ivan Brhovník versehen wurde, erfuhr, da es der genannte Herr Pfarrer niederlegte, eine Weiterleitung, und zwar wurden damit die Herren Prof. Dr. Michael Opeka und Eisenbahnschaffner Franz Podrajsek, Messelstraße Nr. 24, betraut. Eine uns aus Mitgliederkreisen der „Slovenska Matica“ zugehende Zuschrift befürwortet zwecks Anbahnung engerer Beziehungen zwischen den beiden Vereinen den Beitritt zur „Matica Srpska“, die jährlich um den Betrag von 6 K acht bis neun Bücher herausgibt und heuer u. a. eine slovenische Anthologie, verfaßt von Prof. Dr. Glesic, sowie in der Folge unter ihren Jahrespublikationen auch immer ein slovenisches Buch erscheinen lassen wird. Die neubeitretenden Mitglieder, die unentgeltlich ein kroatisch-slovenisches Wörterbuch erhalten, wollen sich bei einem der beiden obengenannten Funktionäre melden.

* (Der Defraudant Berdan verhaftet.) Wie man uns mitteilt, wurde der angeblich nach Amerika durchgegangene Einkassierer der Brauerei Kosler, Josef Berdan, durch die Polizei in Marburg verhaftet und gestern nachmittags durch Gendarmen nach Laibach eingeliefert.

* (Wie schön klingt das Wort „Kirchweihfest“!) Die Pfarrkirche prangt im schönsten Schmucke, Fahnen wehen vom Kirchturm, Glockengeläute und Pöllerschüsse verkünden den festlichen Tag. . . Aus der Küche ist heute, wo nur möglich, Meister Schmalhaus verbannt, die Hausfrau bietet alles auf, um ein gutes Mahl auf den Tisch zu setzen. Auch die Pfarrfinder in der Tirmau freuten sich auf den 24. Juni als den Tag des Kirchweihfestes. Nur der an der Ziegelstraße wohnhafte und arbeitslose Tagelöhner Peter Strniša aus Baselj sah dem Festtage kummervoll entgegen. Er wollte seiner Frau und seiner Schwiegermutter auf jeden Fall einen Federbissen beschaffen, aber wie? Nachdem er schon viermal wegen Diebstahles abgestraft worden war und auch den üblichen Unterricht in der Zwangsarbeitsanstalt genossen hatte, spürte er selbstverständlich keine Gewissensbisse mehr. Er hielt in der Pfarre eine kleine Umschau und kam auf seinem Rundgange in die Badgasse, wo er bei der Besitzerin Frau Franziska Belz wahre Prachtexemplare von Gühnern bemerkte. In der Nacht vor dem Kirchweihfeste stattete er der Gühnersteige einen Besuch ab und nahm einen Hahn, vier Gühner und neun Sendel im Werte von 37 K mit. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgestochen und in einem Sack nach Hause gebracht. Am Kirchweihfeste standen gekochte Gühner nebst einer schmachtigen Gühnersuppe auf dem Mittagstische. Am opulenten Mahle nahm auch eine beim Gühnerdiebe wohnhafte Arbeiterin teil. Zu Anfang dieses Monats wurde eine kleine Nachfeier veranstaltet, zu welcher drei fette Gennen des Herrn Pfarrers Brhovník herhalten mußten. Solche Mahlzeiten wären öfters erwünscht, leider steckt die Polizei überall ihre Nase hinein. So auch hier. Gestern nahm sie den Gühnerdieb fest und durchsuchte nebstbei seine Wohnung, wobei Gühnerfedern und Gühnerfüße, eine silberne Dose, eine Uhrkette, verschiedene Wäsche, Dietriche usw. vorgefunden wurden. Zum Gedächtnis an das Kirchweihfest wurde der Gauner dem Landesgerichte eingeliefert. Die anderen Mitschuldigen wurden auf freiem Fuße belassen.

* (Bosheit.) Vorgefunden wurden die auf dem Marktplatz befindlichen Ständer, auf denen das Rindfleisch billiger verkauft wird, mit roter und schwarzer Tinte begossen.

— (Gurker Krebse in Graz.) Sehr erstaunt waren am 10. d. M. die am Gurkflusse wohnhaften Unterfrainer, als sie aus einem in einer Grazer Zeitung eingerückten Inserate erfuhren, daß in Graz „zum roten Kreschen“ jeden Freitag frische Gurker Krebse aus Krain einlangen. Jede Kunde erhält ein Zubereitungsrezept gratis, um auch eine pikante Krebsensuppe herstellen zu können. Provinzaufträge erbitten wir immer bis Mittwoch und wer-

den Kresche Samstag zum Versand gebracht. Wir sind in der Lage, jede Woche zirka 1000 Stück schöne Exemplare liefern zu können. Preis per Stück von 20 h aufwärts.“ — Bisher gibt es wohl im ganzen Flußlaufe der Gurk keine über 10 Zentimeter lange Krebse und selbst diese werden, weil sie so selten vorkommen, aufs peinlichste gesont. Immerhin wären die dem Gurkflusse entlang ansässigen Unterfrainer der Grazer Firma zu Dank verbunden, wenn sie ihnen die Stelle, wo die Krebse im Gurkflusse vorkommen, oder den Wohnort deren Lieferanten bekannt gäbe, denn seit 15 Jahren konnten aus dem Gurkflusse keine Krebse bezogen werden.

— (Die Filiale des Slovenischen Alpenvereines in Litta) veranstaltet am 15. d. M. einen ganztägigen Ausflug auf den Rumberg.

— (Totschlag.) Am 2. d. M. gegen 9 Uhr abends kam der Knecht Peter Ebel aus Predaßl, Gerichtsbezirk Krainburg, ins Gasthaus des J. Celar, wo er ein Achtelliter Brantwein kaufte, um ihn nach Hause zu tragen. Vor dem Gasthause entstand zwischen Ebel und der Familie des Gastwirts Celar, bestehend aus dem letzteren, seiner Gattin und drei Töchtern Johanna, Franziska und Maria, ein Streit, worauf der Gastwirt samt seiner Familie den Knecht überfiel. Ebel wurde niedergeschlagen und so mißhandelt, daß er am Scheitel eine klaffende Wunde erlitt, an der er tags darauf starb.

— (Totschlag.) Der Schmied Josef Zorman aus Zaplaza, Gemeinde Großlax, geriet vor ungefähr 14 Tagen in berauschtem Zustande mit seinem Schwiegervater Jakob Gliha, mit dem er in einem Hause wohnte, in einen Wortwechsel, in dessen Verlaufe er eine Haue ergriff und zwei wichtige Stöße nach dem Kopfe seines Schwiegervaters führte. Die Verletzungen waren so schwerer Natur, daß ihnen Gliha nach Verlauf einer Woche erlag. Der Totschläger wurde verhaftet und dem Kreisgerichte in Rudolfsort eingeliefert.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) veranstaltet heute abend im bürgerlichen Hotel „Lloyd“ (Petersstraße) ein Mitgliederkonzert. Anfang um halb 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 24. bis einschließlich 30. Juni 67 Ochsen, 1 Kuh und 5 Stiere, ferner 104 Schweine, 172 Kälber, 35 Hammel und Böcke sowie 49 Kige geschlachtet. Überdies wurden 1 Schwein und 4 Kälber in geschlachtetem Zustande nebst 264 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Verloren) wurden: ein Geldtäschchen mit 4 K Geld, ein solches mit 2 K, und zwei Zehnkrone-Goldstücke, ferner eine goldene Damenhalbkette mit einem Herzchen als Anhänger, ein Portemonnaie mit 8 K 60 h, ein Geldtäschchen mit 5 K, eine silberne Taschenuhr samt silberner Kette und ein Geldtäschchen mit 18 K 97 h.

— (Kurliste.) In der Landes-Kuranstalt Neuhaus bei Gili sind in der Zeit vom 17. Juni bis 4. Juli 108 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Slovan.“) Inhalt der 8. Nummer: 1.) Vladimir: An die Lippen der Sphinx. 2.) Spigignjev: Zgor. 3.) L. P.: Zwei Glogoljachen aus der Reformationszeit. 4.) J. E. Rubin: Girt Zonas. 5.) A. Mskerc: An Ivan Gribar zum zehnjährigen Jubiläum seiner bürgermeisterlichen Tätigkeit. 6.) Dleeb Zgo: In der Heimat der schönen Minste. 7.) Ivan Lah: Aus den Zeiten der Romantik. 8.) Feuilleton (Literatur, Theater und Musik, Kunst, Verschiedenes, Unsere Bilder). Das Heft enthält zwei Kunstbeilagen nebst 10 sonstigen Illustrationen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 10. Juli. Die Spezialdebatte über die Gewerbeform gedieh bis zur Verhandlung der vorletzten Gruppe. Das Haus nahm hierauf den Dringlichkeitsantrag Licht nach längerer Debatte an, worauf die Regierung aufgefordert wird, die Verhandlungen mit Ungarn, welche der gesetzlichen Feststellung des Verhältnisses beider Staatsgebiete zueinander gelten, zu beschleunigen und in die Verhandlungen auch die Frage der Aufteilung der Einkünfte aus den Finanzstellen Österreich-Ungarns nach Maßgabe des Verbrauches einzubeziehen. Im Laufe der Debatte versicherte der Ministerpräsident Baron Beck, die Aufforderung der Regierung, zur Beschleunigung der Verhandlungen sei überflüssig, da

die Vorbereitungen dazu im vollen Gange sind. Das Bedürfnis sei sowohl in Österreich, wie in Ungarn gleich intensiv, endlich einmal zu einer die ruhige, dauernde und gedeihliche Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse beider Staatsgebiete ermöglichenden Basis zu gelangen. Die Regierung werde selbstverständlich mit allen Kräften und aller Energie dieses Ziel zu erreichen suchen. Die Frage der Behandlung der Zolleinnahmen, deren Gemeinschaft bis Ende 1907 gesetzlich vorgesehen ist, wird selbstverständlich bei der Verhandlung des Gesamtkomplexes des Ausgleichswerkes zur Erörterung kommen. Das Haus möge aber die Regierung die Vorbereitungen zu diesen Verhandlungen in voller Ruhe durchführen lassen und sie nicht beengt durch irgendwelche Direktiven in die Verhandlungen eintreten lassen. Es könne aber versichert sein, daß deshalb die legislative Kompetenz des Hauses bei den Verhandlungen nicht weniger gewahrt werden wird. Der Ministerpräsident weist hierauf die Einbeziehung der Krone in die Debatte durch den Grafen Sternberg als inkonstitutionell zurück und protestiert gegen die unverantwortlichen Angriffe seitens Sternbergs gegen die hohen verdienstvollen Funktionäre. — Nächste Sitzung Freitag.

Rußland.

Kronstadt, 10. Juli. Nach zehntündiger Beratung hat gestern das Marinekriegsgericht in der Angelegenheit der Übergabe des Torpedobootes „Bjedovij“ an die Japaner folgendes Urteil gefällt: „Vier Offiziere wurden für schuldig erachtet, das Schiff „Bjedovij“ mit Vorbedacht an die Japaner übergeben zu haben, wofür sie zum Tode durch Erschießen verurteilt werden. Sie werden jedoch der Gnade des Kaisers empfohlen werden mit der Bitte, die Todesstrafe in Berücksichtigung der Milderungsgründe in Ausschließung vom Dienste mit Verlust einiger anderer Rechte zu verwandeln. Admiral Rozdestvenskij und die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.“

Petersburg, 10. Juli. Das Urteil des Kriegsgerichtes in Kronstadt wird in allen Kreisen und in der Presse sehr sympathisch begrüßt. Die „Novoje Vremja“ feiert den freigesprochenen Admiral Rozdestvenskij als Helden. — Die radikalen Blätter meinen, daß nicht Rozdestvenskij und sein Stab, sondern das ganze System an der Katastrophe schuld sei, und verlangen, er solle nicht aus falschem Ehrgefühl schweigen, sondern alle bloßstellen. — „Strana“ verlangt eine Parlamentarisierung des Ministeriums; nur dann sei eine Sanierung der Flotte möglich. — Die Begnadigung der vier zum Tode verurteilten Offiziere ist nach Erkundigungen in hohen Kreisen sicher.

Petersburg, 10. Juli. Aus Jussobka (Gouvernement Zefaterinoslav) wird unter dem gestrigen gemeldet: Unter den hiesigen Kosaken sind schwere Verstöße gegen die Disziplin vorgekommen. Sie haben wiederholt mit demonstrierenden Arbeitern gemeinsame Sache gemacht. Eine Sotnie von 100 Kosaken weigerte sich, die Übungen mitzumachen. Der Kommandant ließ sie gefangen setzen. Kurz darauf weigerte sich eine Sotnie, auf eine Schar von Demonstranten zu feuern. Die Sotnie wurde nach Verhne-Dnjeprvsk verlegt. 500 Arbeiter hielten eine Versammlung ab und beschloßen, die gefangen gesetzten Kosaken zu befreien. Sie zogen zur Kosakenkaserne und warfen nach der ihnen entgegengestellten Kompanie Soldaten mit Steinen. Der Führer der Kompanie ließ feuern. Zwei Arbeiter wurden verwundet, ein Offizier und ein Soldat durch Steinwürfe verletzt. Am Abend zogen 3000 Vergleute wieder zur Kaserne, um die Befreiung der verhafteten Kosaken zu erzwingen.

Petersburg, 10. Juli. Über die Vorfälle in Jussobka wird noch folgendes mitgeteilt: Als 3000 Vergleute, die zur Befreiung der verhafteten Kosaken nach der Kaserne gezogen waren, erfuhren, daß der Zug mit den verhafteten Kosaken bereits nach Bachmut abgefertigt sei, gingen sie zur Bahnstation, besetzten die Bahnlinie und forderten, daß der Zug zurückbeordert werde. Als die Truppen herankamen, zerstreuten sich die Vergleute. Gegenwärtig ist die Ruhe im Jussobka-Bezirk wieder hergestellt. Alle Betriebe sind in Tätigkeit.

Athen, 10. Juli. Nach einem aus Salonichi eingetroffenen Telegramme sind am 7. d. drei Bulgaren in Veleßja in die Klinik des griechischen Arztes Lonyh eingedrungen und haben durch Revolvergeschüsse den Arzt schwer verletzt. Lonyh wurde nach Salonichi gebracht, wo er sich im sterbenden Zustande befindet. Dieses Attentat gegen einen der Politik vollständig fernestehenden geachteten Griechen hat unter den Griechen von Veleßja, Itsküb und Salonichi große Aufregung hervorgerufen.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 30. Juni bis 7. Juli 1906.

Es herrscht:

die Pferdeeräude im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Podjemel (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (1 Geh.), Grafenbrunn (7 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Auerberg (1 Geh.), Grafstein (3 Geh.), Göttenitz (9 Geh.), St. Gregor (9 Geh.), Hinterberg (4 Geh.), Mösel (11 Geh.), Neffeltal (2 Geh.), Schwarzenbach (1 Geh.), Unterlag (1 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Heil. Kreuz (2 Geh.), Landstraß (21 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Dedendol (1 Geh.), Kreuzdorf (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Döbernik (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altemarkt (3 Geh.), Podjemel (2 Geh.), Suhor (2 Geh.), Thal (2 Geh.);
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Littai in der Gemeinde St. Veit (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Tschernembl (1 Geh.), Drußnitz (1 Geh.).

Erloschen ist:

der Milzbrand im Bezirke Krainburg in der Gemeinde St. Jodoci (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde St. Veit (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Grafenbrunn (1 Geh.), Jablanitz (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Unter-Deutschau (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Radence (1 Geh.);
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Krainburg in der Gemeinde St. Georgen (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Presser (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Dedendol (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hof (2 Geh.), Sönnigstein (2 Geh.), St. Michael-Stöpl (2 Geh.), Rudolfswert (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Tschernembl (1 Geh.).

K. I. Landesregierung für Krain.

Laibach am 7. Juli 1906.

Verstorbene.

Am 7. Juli. Margareth Franko, Besitzergattin, 56 J., Radekystraße 11, Tubercul. pulm.
Am 8. Juli. Karl Rajnar, Malersohn, 3 Mon., Schießstättgasse 15, Atrophie. — Ignaz Tomiz, Schuhmacher, 68 J., Karlsstädterstraße 7, Arteriosclerosis.
Im Zivilspitale:
Am 6. Juli. Johann Ravnitar, Einwohner, 69 J., Arteriosclerosis. — Josef Jarc, Tischlergehilfe, 21 J., Tubercul. pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag in Millimeter
10.	2 U. N.	737.3	20.2	SD. schwach	bewölkt	
9.	9 U. M.	736.5	16.7	SD. mäßig	Regen	
11.	7 U. F.	734.7	16.4	windstill	bewölkt	7.4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 18.1°, Normal 19.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Sarg's feste & flüssige
Glycerin-Seife
macht die Haut *weiss u. zart.*
Überall zu haben.

Bürgerliches Hotel Lloyd.

Heute Mittwoch den 11. Juli 1906

bei jeder Witterung

KONZERT

der Laibacher Vereinskappele.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 Heller.

Anfang um halb 8 Uhr abends.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

hochachtungsvoll

Karl Tauses, Restaurateur.

Schweizerhaus.

Heute Mittwoch den 11. Juli 1906

Zwei Abschieds-Konzerte

der Hofkapelle Bandi Rózsa aus Abbazia.

Anfang um 3 Uhr nachm. und um halb 8 Uhr abends.

Eintritt frei. (3079) 2-2

Obrtno pomožno društvo.

Izvanredni občni zbor

obrnega pomožnega društva

registrovane zadruge z omejenim poročtvom

bode

v četrtek dne 19. julija 1906

ob 6 $\frac{1}{2}$ uri popoldne

v društveni pisarni Židovske ulice št. 8,

I. nadstropje.

Dnevni red: Poročilo in predlogi izvanrednega odbora za proslava društvene petdesetletnice. (3095)

Načelnistvo obrtnega pomožnega društva

registr. zadruga z omejenim poročtvom v Ljubljani

Hotel Union: Täglich Regimentsmusik-Konzert.

(3096)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 10. Juli 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.		Geld	Ware	Dom Staat zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Geld	Ware	Pfandbriefe 2c.		Geld	Ware	Türk. E.-B.-Anst. Bräm.-Oblig.		Geld	Ware	Österr.-ung. Bank 1400 Kronen		Geld	Ware								
inheftliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%.				Bodenkr., allg. öst. in 50 J. 4%.				400 Kr. per Kasse . . .				Unionbank 200 fl. . . .				1687-1697-							
konv. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse . .				Elisabethbahn 600 und 8000 Kr. 4 ab 10%.				Central-Bod.-Kred.-Bt., österr., 45 J. verl. 4 1/2%.				ditto per Kr. . . .				163 70 164 70				550-551-							
5 2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse . .				Elisabethbahn 400 und 2000 Kr. 4%.				Central-Bod.-Kred.-Bt., österr., 65 J. verl. 4 1/2%.				Wiener Komm.-Loose v. J. 1874				163 60 164 60				338 50 339 50							
2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse . .				Franz-Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% . .				Kred.-Anst., österr., f. Vert. int. u. öffentl. Arb. Kat. A u. B. 4%.				Gew.-Sch. d. 3% Bräm.-Schuldb. d. Bodenkr.-Anst. Em. 1889				92-97-				Industrie-Unternehmungen.							
1880er Staatsloose 500 fl. 4% . .				Galizische Karl-Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4% . .				Landesb. d. Rdn. Galizien und Lodom. 57 1/2 J. rutz. 4%.				Transport-Unternehmungen.				2430-2507-				Baugel., allg. österr., 100 fl. . .				152-156-			
1880er „ 100 fl. 4% . .				Ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5% . .				Mähr. Hypothekbank verl. 4%.				Kaufg.-Zapl. Eisenb. 500 fl. . .				2368-2369-				Brüder Kohlenberg.-Ges. 100 fl. .				678-682-			
1884er „ 100 fl. . .				Österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%.				R.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%.				Buchtst.-Verb. Eisenb. 500 fl. R.W.				3030-3040-				Eisenbahn.-Verb., erste, 100 fl. .				203 75 205-			
1884er „ 50 fl. . .				Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% . .				ditto infl. 2% Br. verl. 3 1/2%.				Donau-Dampfschiffahrt-Ges., 1. t. t. priv., 500 fl. R.W.				1125-1135-				„Eisenmühl“, Papierf. u. B.-G. .				169-171 50			
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% . .								ditto R.-Schuldb. verl. 3 1/2%.				Dux-Bodenbacher Eisb. 400 Kr. .				1054-1056-				Elettr.-Ges., allg. österr., 200 fl. .				457-458-			
								Österr.-ungar. Bank 50 jähr. verl. 4% d. B. . . .				Ferdinands-Nordb. 1000 fl. R.W.				546-547-				ditto internat., 200 fl. . .				603-604-			
								ditto 4% Kr. . . .				Bemb.-Gjern.-Zahl.-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. S. . .				5550-5580-				Hirtenberger Patr.-Ründb. u. Met.-Fabrik 400 Kr. . .				1148-1152-			
								Spart. 1. öst., 60 J. verl. 4% .				Lloyd, österr., Trieste, 500 fl. R.W.				580-583 50				Biefiger Brauerei 100 fl. . .				302-306-			
												Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. .				738-742-				Montan-Gesellsch., österr.-alpine „Bolsch-Gütte“, Ziegelgußfabr. .				572 50 573 50			
												ditto (lit. B.) 200 fl. S. p. Ult.				449-450 50				F.-A.-G. 200 fl. . .				525-530-			
												Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgsl.				450-451-				Brager Eisen-Ind.-Ges. Em. 1905, 200 fl. . .				3700-3723-			
												Staatseisb. 200 fl. S. per Ultimo				674-675-											
												Südbahn 200 fl. Silber per Ultimo				168-169-				„Steiermühl“, Papierfabrik u. B.-G. . .				463-465-			
												Südbahn deutsche Verbindungsab. 200 fl. R.W.				410-412-				Trafalder Kohlenw.-G. 70 fl. . .				268-272-			
												Tramway-Ges., neue Wiener, Prioritäts-Aktien 100 fl. . .								per Kasse							
												Ungar. Westbahn (Raab-Gratz) 200 fl. S.				406-409-				ditto per Ultimo				409-411-			
												Brs. Lokalb.-Eisenb.-Ges. 200 fl. .				170-190-				Waffen-Ges., österr., in Wien. 100 fl.				587-588-			
																				Waggon-Fabrikant, allgem., in Pest, 400 Kr.							
																				Brs. Wagengesellschaft 100 fl. . .				159-163-			
																				Wienerberger Biegl.-Akt.-Ges.				850-854-			